

Ettenheimer Gärten, Teil 10–12*

Der Herrschaftsgarten im Pfaffenbach

Dieter Weis

Der Garten der Landesherrschaft im Pfaffenbach wird zuerst als Stadtschreibereigarten bezeichnet, später als Amtsschaffneigarten. Ein Grund für die Änderung ist nicht erkennbar. Die Stadt- und Amtsschaffnei befand sich in einem Haus gegenüber dem Palais Rohan. Heute ist dort die Wiegandt'sche Apotheke. Nach dem Umzug des Justizbeamten und des Domänenverwalters in das sogen. Schloss (heute: „Palais Rohan“) verkaufte der badische Staat das ehemalige Schaffneihaus im Jahr 1825 an den Apotheker Joseph Leonhardt Mylius.¹ Seither diente es vielen Apothekern als Wohn- und Geschäftshaus.

In der Bannbeschreibung von 1670 wird der Herrschaftsgarten wie folgt beschrieben:

„Item 2 Mannshawet garthen daselbsten (Pfaffenbach), Einseith H.Schultheiß Sachsß, anderseith Ludwig blanckh, oben auff der weeg (Pfaffenbacher Weg), unden auff der Stattgraben. Dieser garthen ist gndigster Herrschafft eigenthl. gueth (diesen garthen hat ein ieder Stattschreiber zum dienst)“²

Die nächste Bannbeschreibung vom Jahr 1721 gibt die Lage des Gartens etwas genauer an. Doch über seine Nutzung ist nichts zu erfahren:

„Im Finsterwäldele, Item zwey manshawet garthen allda, ziehen Landt auff Joseph Blanckh, Landt ab die frawe Harnistin, gegen waldt der Stattgraben. Ist ein Herrschaftsgueth“³

* 1. Der Prinzengarten (Ortenau 2012); 2. Ein Ettenheimer Adelshof und die angrenzenden Gärten (Ortenau 2013); 3. Der Olizy'sche Garten im Bienle vor dem Thomas Tor (Ortenau 2014); 4. Das „Gärthel vor dem Thomasthor“ (Ortenau 2014); 5. Das Gelände der Familie Olizy im Pfaffenbach (Ortenau 2014); 6. Der Oberendhof und Oberendhofgarten (Ortenau 2014); 7. Verkauf des Meyenberg-Guts an Lorenz Stölcker (Ortenau 2015); 8. Gärten beim Amtshaus (heute Palais Rohan) (Ortenau 2015); 9. Oberforstmeister Schilling von Canstatt als Nutzer seiner Ettenheimer Dienstgärten (Ortenau 2015); 10. Der Herrschaftsgarten im Pfaffenbach (Ortenau 2016); 11. Dienstgärten, Dienststacker und Dienstmatten (Ortenau 2016); 12. Der Gutleuthausgarten (Ortenau 2016); 13. Der Spitalgarten am „Creutzerweg“; 14. Der Kirchengarten am Steinenweg; 15. Gärten des Klosters Ettenheimmünster in Ettenheim; 16. Allmendgärten; 17. Der Garten des Stadt- und Amtsschreibers Joseph Chomas im Pfaffenbach; 18. Privatgärten

Der Glaser Balthasar Hammerstiel baute sich neben dem Schaffneigarten ein Haus. Wegen des Hausbaus des Balthasar Hammerstiel in der „Hinteren Gaß“ (später Westl. Ringstraße) neben dem Schaffneigarten gab es Streit zwischen Amtskeller Stölcker als Nutzer des Gartens und der Stadt Ettenheim. Stölcker schrieb am 15.7.1799, der Stadtrat habe dem Glasermeister Balthasar Hammerstiel *„in dem inneren Stadtgraben aufwärts am sogen. Thomas Thor ein Hauß Platz gegen einen jährlichen Bodenzinß dergestalten ausgemessen und für Eigenthum übergeben, dass er berechtigt seye, die dortige auf den gnädigster Herrschaft zuständigen sogenannten Amtschafnei Garten – stehenden Stadtmauer gänzlichen zu verbauen“*. Hammerstiel glaube befugt zu sein, *„nicht nur seinen dachtrauf in den Amtschafnei-Garten zu leiten, sondern auch den Wasserstein dorthin zu richten, und sich auf dieser Seite vollkommen licht zu verschaffen“*.⁴

Hammerstiel habe einen Hausplatz im Stadtgraben oben an Hans Georg Colliffrath als Eigentum übergeben bekommen. Er wolle nicht nur die auf den Schaffneigarten stoßende Mauer abrechen, sondern auch „den Bachofen hinaussetzen“ lassen.

Der Schaffneigarten sei „mehr als hundertjähriger Besitzstand“ der Landesherrschaft (des Fürstbistums).

Aus einem weiteren Schreiben von Stölcker vom 13.8.1799 geht hervor, dass der Bau bereits aufgerichtet wurde, *„wobei sich gleich zwei große Kreuzstöcke auf der Stadtmauer gegen den Amtschaffnei Garten, das Dachwerk hingegen etwas einwärts gebogen jedoch dergestalten darzeigte, daß der Dachtraufe zwar auf die Mauer fallet, aber nothwendiger weiß an der Mauer herab auf herrschaftl. Grund und Boden sich ergießen müsse; daher man an der Mauer her weder bäume erhalten, noch sonst etwas pflanzen könne“*.⁵

Der Stadtrat hatte schon am 19.7.1799 entschieden, dass „Baltzer“ Hammerstiel die Beschwerden des Schaffners Stölcker berücksichtigen müsse. Hiermit endete die Akte.

Der Herrschaftsgarten wird verkauft

Der Anlass zum Verkauf waren die Kosten für die Wiederherstellung der „Einfriedigung des an Förster Emil Frh. von Böcklin verpachteten Gartens am Pfaffenbacher Weg“.

Domänenverwalter Fleiner berichtete am 13.11.1837 der Hofdomänenkammer in Karlsruhe u. a.:

„den in Frage stehenden Garten hatte ehemals Amtskeller Stölcker als Dienstbeynuzung (Teil des Gehalts) in Genuß, und den solchen umgebende Einfriedigung ist vom Alter so baufällig und

morsch, daß Ausbesserung oder Nachhülfe (Reparatur) gar nicht mehr möglich ist“.⁶

Nach einem Angebot des Schreiners Michael Meyer würden die Kosten für eine neue Einfriedung 78 f betragen. Die neue Pacht würde aber nur jährlich 14 f betragen. Der Pächter von Böcklin habe erklärt, die Herstellung für 50 f zu übernehmen. Fleiner wies in seinem Antrag aber darauf hin, dass die Herstellung im Mißverhältnis zur bisherigen Pacht stehe. Eine „radikale Herstellung“ sei unumgänglich notwendig und keine Ausbesserung oder Flickwerk, da kein Nagel mehr in dem morschen Holz festhalte.

Die Hofdomänenkammer schrieb am 4.12.1837 an Domänenverwalter Fleiner zurück und schloss sich dessen Auffassung an. Die Domänenverwaltung wurde aufgefordert, Auskunft über drei Fragen zu geben, die Domänenverwalter Fleiner am 23.1.1838 wie folgt beantwortete (Auszug):

„Der in Frage stehende Garten liegt gleich außerhalb der Stadt ganz isoliert von andern herrschaftlichen Gütern längs dem Stadtgraben von welchem ein Theil dazugehörig ist. An der Vorderseite zieht ein sehr frequenter breiter Feldweg vorbei, um dessen willen eine solide Einfriedigung nicht umgangen werden kann, da neben daran ebenfalls nur Gemüsgärten sind, die sämtlich mit untermauerten Lattenhagen versehen sind.“

Man habe auch festgestellt, daß eine Herstellung in Mauerwerk noch teurer käme. Ein Verkauf des Gartens sei ratsam, da er günstig liege und „die Güter gegenwärtig alle ziemlich hoch im Preis“ stünden. Bezirksförster von Böcklin würde „wohl keine Anstände erheben“, wenn ihm wenigstens der bereits verwendete Dünger vergütet würde.

Dieses Schreiben von Fleiner ist wertvoll, da es einige Einzelheiten über die Gärten im Pfaffenbach in Erfahrung bringt.

Die Hofdomänenkammer teilte am 2.3.1838 der Ettenheimer Domänenverwaltung mit, „daß man die angetragene Herstellung der Garten Einfriedigung nicht genehmigen könne“. Nach Beendigung der Pacht solle über einen Verkaufsversuch berichtet werden.

Am 20.4.1838 schrieb Fleiner der Hofdomänenkammer u. a., dass es ehrenhalber durchaus notwendig sei, wenigstens die Vorderseite der Einfriedigung notdürftig auszubessern, was nach Rücksprache mit dem Schreiner 11 bis 14 f erfordern würde. „Alle Gärten von Privatleuten an dortiger Reihe sind ordentlich eingezäunt, nur der in Frage stehende Herrschaftliche zeichnet sich da-

durch aus, daß ganze Strecken an dem-selben ohne Latten und Rahmenschenkel sind, gleichsam wie herrenlos Gut aussehend.“

Der Herrschaftsgarten wurde erstmals am 18.10.1838 zur Öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Der drei Mannshauet (1 Mannshauet = 4,22 a) (12,66 a) große Garten sollte zuerst in zwei Hälften und dann im Ganzen zur Versteigerung ausgesetzt werden, wobei *„zuerst der untere Theil von der Thüre an bis an Josef Brauns Garten, und dann der obere Theil von der Thüre bis an Konrad Haberes Garten in zwey gleichen Hälften versteigert“* werden sollte.

Für die Hälfte landab erhielt der Gerber Jacob Henninger den Zuschlag zum Schätzpreis von 170 f und die andere Hälfte landauf erhielt er ebenfalls, aber zum Schätzpreis von 150 f. Für die Versteigerung als Ganzes zum Schätzpreis von 320 f lag kein Gebot vor.

Die Hofdomänenkammer ordnete aufgrund eines Nachgebots von 345 f eine nochmalige Versteigerung an, die am 13.11.1838 stattfand. Nun erhielt der Maurer Josef Hammerstiel den Garten unter Bürgschaft des Bierwirts Xaver Köbele für 345 f zugeschlagen. Die Versteigerung wurde von der Hofdomänenkammer durch Beschluss vom 9.12.1838 genehmigt.⁷

Hammerstiel ersteigerte den Garten nicht allein für sich, sondern auch für den Küfer Josef Winterer und den Bierbrauer Xaver Köbele, die als Miteigentümer im Grundbuch eingetragen wurden.⁸

Am 28.10.1838 schrieb Fleiner nochmals der Domänenadministration u. a., dass Joseph Hammerstiel bei ihm erschienen sei, *„welcher nahe an demselben Garten wohnt und daher deßen Besiz großen Werth für ihn hat“*. Er sei bereit, außer dem Kaufschilling von 345 f auch die Entschädigung für den Pächter von 22 f zu geben (für dessen Düngeraufwand).

Miteigentümer Xaver Köbele hatte schon am 5.5.1810 einen angrenzenden Hausplatz, ungefähr $\frac{3}{4}$ Mannshauet groß und im inneren Stadtgraben gelegen, für 150 f erworben.⁹ Das erklärt sein Interesse, noch einen Teil des Herrschaftsgartens hinzu zu kaufen, sodaß es zusammen einen großen Garten ergab.¹⁰ Über die Beweggründe des Küfers Joseph Winterer lässt sich nichts feststellen (ebenfalls Angrenzer?).¹¹

Auffällig bei der ganzen Verkaufsgeschichte ist der große bürokratische Aufwand, der damals erforderlich und üblich war.

Anmerkungen

- 1 StAE, alte Akte Nr. 1247. Im Versteigerungsprotokoll v. 5.9.1825 wird das ehemalige Schaffneihaus als „herrschaftliches Amthaus“ bezeichnet und das Palais Rohan als „sogenanntes Schloßgebäude“! Der Kaufpreis betrug 4600 fl.
- 2 StAE, General-Urbar 1670, S. 163b
- 3 StAE, General-Urbar 1721, S. 312
- 4 GLA 229/27016
- 5 wie 4) Hauserbe war der Maurer Josef Hammerstiel (Neffe), Sohn des Webers Kaspar Hammerstiel und der Helene geb. Löffler
- 6 GLA 404/50 (auch alles Folgende nach dieser Akte), auch GLA 237/18675
- 7 StAE, Kaufprotokolle Bd. VIII, S. 146–147b
- 8 wie Anm. 7, Randvermerk v. 16.3.1839
- 9 StAE, Kaufprotokolle Bd. I, S. 7
- 10 Heute befindet sich dort das Anwesen der Familie Eberhard Kopp, Im Pfaffenbach 5.
- 11 Heute befinden sich auf dem nördlichen Teil des ehemaligen Herrschaftsgartens die Anwesen von Markus Beck und Rita Wacker.

Dienstgärten, Dienstäcker und Dienstmatten

In den verschiedenen Bannerneuerungen (Urbare) und Zinsbüchern werden auch Dienstgärten erwähnt. Die überlieferten Angaben reichen aber nicht aus, um sich ein genaues Bild zu machen. Die Bücher beschreiben die Gärten nur in bestimmten, wenigen Jahren, und so bestehen große Lücken. Die wichtigsten Quellen sind wie in anderen Fällen die Bannerneuerungen von 1670 und 1721. Dazu kommen noch die wenigen erhaltenen Zinsbücher.

Der Amtsgarten

Der Amtsgarten des Ettenheimer Amtmanns befand sich auf der „Esenaw“ (Espen) bzw. „auff den nohenmatten“ (nahen Matten), was beides wohl dasselbe Gelände meint.

Der Amtsgarten ist schon in den Zinsbüchern von 1625 und 1656 erwähnt, und zwar als Anlieger an einem zwei Mannshaut großen „garthen undt geländt“ zwischen den Bächen. Im Zinsbuch vom Jahr 1656 wird die Lage des an den Amtsgarten grenzenden Grundstücks wie folgt beschrieben: *„Einseit der Bach. Anderseit Junckheren Ascany (-Gut). oben auf den Amtgarthen. Unden auf Michel Vögele Undt Pauli Miller.“* Damit ist das Vorhandensein des Amtsgartens in diesen Jahren belegt.

Im Jahr 1670 wird ein Grundstück auf den Espen wie folgt beschrieben:

„Item 3 Mannsht., Einseith die von ofstein, anderseith der schult-heiß, oben auffß falcken-steinisch Hoffguth, unden auff Adam Schwartz Herrn Amtmann von Hördt Erben gehörig“¹

Bei diesem Grundstück ist nicht klar, ob es sich um den Amtsgarten oder einen Acker handelte. Es könnte auch ein privates Grundstück gemeint sein. Die nächste Bannerneuerung von 1721 liefert genauere Angaben:

„auff den nohen-matten, Item sechsmanshawet garthen ungefehr allda, den ambtgarten genant. ziehet Landt auff Martin Müller et Consorten, Landt ab der Mühlbach. gegen rhein Barthel Himmelpach. gegen waldt der Espenawgraben. Einem jweylichen Herrn ambtmann zuem dienst gehörig.“²

Die Lage des Gartens ist so beschrieben, dass man sie sich auch heute noch vorstellen kann. Er lag „in der Ecke“ zwischen dem Mühlbach und dem Espengraben, etwa dort, wo heute die neue Straße und der Parkplatz liegen. Außerdem ist er eindeutig als Amtsgarten bezeichnet. Das Zinsbuch von 1698 nennt einen an den Amtsgarten angrenzenden Acker:

„Christoph Hörr Zünst Landacht 4 Sr (Sester) von einem ackher auff zwey Jeuch, auff der Espenaw gelegen, Ein seith neben dem Mühlbach, andter seith neben Hrn. Prälath großen Meyerhoff (hier ist nur das Grundstück gemeint!) undt Ullerich Bertels (?) Erben, oben auff Hrn von ostein, Undt Undten auff den ambtgarten.“³

Eine Verbindung zu den Angaben von 1670 ist erkennbar (Hrn. von Ostein, falckensteinisch Hofgut = Klostergut). Der Amtsgarten lag im Vergleich zu den anderen Dienstgärten weit von der Stadt entfernt.

Über die Nutzer des Amtsgartens ist nichts zu lesen, bis Pfarrer Burkard in einem Brief erwähnt, der Pfarrer Gunz habe im Jahr 1796 den Kirchengarten dem damaligen Oberamtman Stuber übergeben, „weil dessen Dienstgarten (Amtsgarten!) der ehemalige Fürst Kardinal von Rohan an sich gezogen“ (s. Abschnitt „Der Kirchengarten am Steinenweg“).

Im Jahr 1803 wurde die Ettenheimer Amtsschaffnei von der Gengenbacher Regierungskommission angewiesen, den Amtsgarten dem Prinzen von Rohan-Rochefort auf ein Jahr in Pacht zu überlassen.⁴

Ab 1804 bis 1807 nutzte Oberforstmeister Carl Ludwig Schilling von Canstatt den Amtsgarten pachtweise, worüber in einem besonderen Abschnitt berichtet wird. Von Oberforstmeister Schilling gelangte der Amtsgarten an seinen Nachfolger Oberforstmeister von Müllenheim, der für den Garten jährlich 22 f Pacht zahlte.

Der Ettenheimer Amtmann Donsbach erhob aber im Jahr 1810 Anspruch auf den Garten als Teil seiner Dienstbezüge. Das Kreisdirektorium in Offenburg erklärte am 27.10.1810, der Oberforstmeister von Müllenheim müsse entschädigt werden, wenn ihm der vermietete Amtsgarten entzogen werden sollte.⁵ Amtmann Donsbach erhielt zunächst 22 f als Ersatz (Surrogat), solange der Garten vom Herrn von Müllenheim genutzt wurde. Im Jahr 1810 hatte Donsbach seinen Dienst in Ettenheim angetreten.

Am 3.3.1821 ersuchte Oberamtmann Donsbach den Großherzog, ihm den Kostenansatz für seine Dienstwohnung und den Garten auf jährlich 150 f und den Pachtzins für die Matte von 90 f auf 60 f herabzusetzen, was dem wirklichen Wert entsprechen würde. Es wurde entschieden, dass ihm nur noch 170 f von der Besoldung abgezogen werden solle. Der Amtsgarten blieb über eine sehr lange Zeit in Staatsbesitz.

Am 4.4.1877 wurde grundbuchmäßig festgestellt, dass das Großh. Domänenarar Eigentümer des 1 ha 13 a 76 Meter großen Grundstücks „im Amtsgarten“ ist (Lage: einerseits Ettenbach, andererseits Espengraben). Rechte anderer wurden bis zu diesem Zeitpunkt nicht geltend gemacht. Im Gegensatz zu früher wurden nun anscheinend alle Grundstücke im Staatsbesitz in diesem Bereich als „im Amtsgarten“ bezeichnet, also auch die Äcker und Wiesen.

Am 16.9.1983 erwarb die Stadt Ettenheim das Gelände (Flurst. Nr. 8372, Grünland, Obstbau 115,03 a) vom Land Baden-Württemberg und zwar für öffentliche Zwecke im Tausch gegen zwei Äcker im Gewann Rohrbach.

Der Schultheißenacker „im Rohrbach“

Auch der Ettenheimer Schultheiß nutzte einen Dienstacker. Er befand sich im Gewann „Im Rohrbach“. Wie lange er diesem Zweck diene, ist ebenso wenig bekannt wie beim Garten des Amtmanns. Bei der Bannerneuerung 1670 wird das Grundstück wie folgt beschrieben:

„It. 1 ½ Jeuch, Einers. Hannß Ambß, anders. rohrbacher riedt, oben auff der Münchweyrer weeg, unden auff Matheiß Ryßen und Hr. von Bulach Ist dem Schultheißen zu Ettenheim zum dienst geben.“⁶

Im Zinsbuch 1698 wird der Dienstacker des Schultheißen zweimal erwähnt:

- 1) *„Ein Jeder Schultheiß zue Ettenheim Zinst jährlich 1 ß von einem ackher auff anderhalben Jeuch groß, beym Rohrbacher Brückhle gelegen, einseith ahn Hanß ambsen, anderseith ahm Rieth, oben auff Hrñ von Antlaw, Undt Undten die allment.“⁷*
- 2) *„Ein Jeder Regierenter Schultheiß zünst 1 frtl. Landacht Von einem ackher im Rohrbach, Einseith neben Hanß ambsen, anderseith daß Rieth, oben auff Hrñ von Buelach, Undt Undten auff die Münchweyrer Straß“⁸*

Bei der nächsten Bannerneuerung im Jahr 1721 ist der Schultheißnacker wieder aufgeführt:

*„Item anderthalben Jeuch ackhers allda, ziehen Land auff der Münchweyrer Weeg. Landt ab die olisysche Erben Undt Mathiß rißen erben. gegen rheim Mathiß Jäger der alt (u.) Sebastian Blanckh. Undt die olisysche Erben. gegen waldt daß rohrbacher allmendtriedt
Gehört Vermög alter Banns Ernewrung einem Jeweiligen statt-schultheißen zuem dienst“⁹*

Nach dieser Beschreibung ist klar, dass der Acker auf der Nordseite der Münchweiererstraße lag („Landt auff“ – gegen Süden – „der Münchweyrer Weeg“).

Die Scharfrichtermatten

Über Grundstücke, die vielleicht mit dem Dienst des Scharfrichters im 17. Jahrhundert in Verbindung standen, fanden sich bisher nur wenige Anhaltspunkte.

Bei der Bannerneuerung von 1670 wird ein „Schelmenwaßen“ erwähnt. Er lag im Rohrbacher Feld „Auf dem Mysberg“ und wird nur im Zusammenhang mit einem angrenzenden Grundstück genannt:

„Item 8 Jeuch, Einseith den Schelmenwaßen, anderseith Bartle martin, oben auff der Münchweyererweeg, unden auff Herren Ascani (-Gut) Ins H. Praelaten großen Hoff gehörig“¹⁰

Im Zinsbuch von 1698 wird ein Schelmenacker in den „Nohmatten“ genannt. Demnach lag dieser an anderer Stelle, nämlich in den „Espen“, wo sich auch die sogen. Nohmatten befanden. Die Edlen von Ostein zahlten 6 Pfennig Zins *„Von dritthalben Jeuch matten, auch Nohmatten, genant der schelmenackher, gegen Statt daß Mittelhoffgueth, gegen walt Hr. Mathiß Ryß, oben der Mühlenweeg, undt Michel hören Erben, Undt Unden daß Mittelhoff gueth“*¹¹

Schließlich nennt das Zinsbuch von 1698 noch im „Hochgericht“:

*„Hanß Michel Werber Zünst Landacht 8 sr (Sester)
Von zwoo Jeuch ackhers, gelegen auff dem grün beym Hochgericht, Einseith dem Zünser selbsten, anderseith (...), oben auffß (...), undt Undten“ (...).*¹²

Die Lage des Ackers ist hier nicht genau angegeben (Auslassungen). Er lag im Gewann „Grün“, also westlich der Landstraße und damit weit von der Stadt entfernt. Nach anderen Überlieferungen befand sich der Hinrichtungsplatz im 18. Jahrhundert im „Hähnlefeld“. Der damalige Scharfrichter Hans Wilhelm Bengel wohnte in Grafenhausen. Man kann nicht ausschließen, dass sich im 17. Jahrhundert oder zuvor die Hinrichtungsstätte für das Ettenheimer Oberamt „Im Grün“ befand. Aber das ist bloß eine Annahme. Scharfrichter Bengel erhielt von der Stadt Ettenheim als regelmäßige Besoldung jährlich Naturalien in verschiedenem Umfang, zeitweise auch Geld.¹³

Über die Dienstmatten wird in den noch auffindbaren Akten erstmals im Jahr 1687 berichtet. In der Erneuerung der zinsbaren Güter in den Bännen Ettenheim und Ringsheim ist – ohne genaue Angabe über die Lage des Grundstücks – festgehalten: *„Item Ein Matten, ohngefähr Drey Jeuch groß, hat der Scharpfrichter (Scharfrichter) zum Dienst“*.¹⁴ Aus dem Zusammenhang lässt sich schließen, dass die Matte im Filmersbach lag. Bei der nächsten Bannererneuerung im Jahr 1721 wird die Lage der Scharfrichtermatten wie folgt beschrieben:

*„In den zollmatten -Scharfrichter Matten- Item zwey Jeuch Matten allda, Ziehen Landt auff das Stattgueth undt Herr Jacob Meyenberg, Landt ab die altorffer Bannscheidt. gegen rhein die stattmatten, gegen waldt Johannes Vögele. Gemeiner statt gehörig. Welche aber ein jeweiliger scharpfrichter zue genießen hat.“*¹⁵

Demnach grenzten die Matten an den Altdorfer Bann. Nach Scharfrichter Bengel amtierte in Ettenheim Philipp Rein, dessen Tochter Elisabeth sich am 8.1.1759 mit Reins Nachfolger Jacob Mengis verheiratete.¹⁶ Lt. Schaffneirechnung für 1756 zahlte der Scharfrichter Philipp Rein „wegen drey Mannshauet Garthen am Münchweyhrer weeg“ 2 f 5 ß Jahreszins.

Über die Geschichte der Ettenheimer Scharfrichter kann hier nicht ausführlich berichtet werden. Es wurde bereits mehrfach auch über seine Dienstwohnung in der Muschelgasse 9 geschrieben. Dieses sogenannte Scharfrichterhaus wurde vor einigen Jahren grundlegend restauriert und zeigt sich als Schmuckstück der Stadt. Am 6.6.1812 hatte es die Stadt an den letzten Scharfrichter Johannes Mengis und dessen Ehefrau Anne Maria Müller für 1100 Gulden verkauft.¹⁷ Zum Haus gehörten ein Stall, Schopf „samt einem Hausgärtchen“. In der Stadtrechnung von 1806 wird ein Scharfrichtergarten erwähnt, wo der Graben „aufgemacht“ (ausgehoben) wurde.¹⁸ Der Name „Schindergäßle“ für die heutige Muschelgasse war um das Jahr 1810 üblich, was durch eine Stadtrechnung belegt ist.¹⁹

Im 19. Jahrhundert vermehren sich die Hinweise auf einen Dienstacker bzw. Wasenplatz im Filmersbach. Anlässlich einer Aufnahme und Beschreibung der Allmendwege im Jahr 1819 wird ein Dienstacker des Nachrichters (Scharfrichters) am Münchweierweg erwähnt.²⁰ Soweit erkennbar, befand er sich auf der Nordseite der heutigen Straße.

Das Amt des Wasenmeisters oder Abdeckers (Tierkadaver-Beseitigers) übte zeitweise Xaver Vögele, Landwirt, Muschelgasse 23, aus. Er verstarb am 20.09.1874 und hinterließ u. a. 3 Msht. Acker im Filmersbach, den er vermutlich für seinen Dienst genutzt hatte. Es soll dort auch eine hölzerne Hütte (Wasenhütte) gestanden haben, und im Bereich der Fischweier wurden Tierknochen gefunden. Über weitere Abdecker im Ettenheimer Bezirk kann hier nicht berichtet werden.²¹ Spätestens mit der Errichtung der Tierkörperbeseitigungsanstalt in Oberschopfheim vor dem 1. Weltkrieg endete die Tätigkeit des „Abdeckers“.

Anmerkungen

1 StAE, General-Urbar 1670, S. 322 b

2 StAE, General-Urbar 1721, S. 652 b–653 a)

3 StAE, Zinsbuch 1698, S. 96 Nr. 7, Zur Landacht: Hier handelte es sich um eine Abgabe vom Ertrag eines Ackers (Frucht) an die Landesherrschaft (Hochstift Straßburg). Die Höhe der Abgabe bemaß sich nach Abschätzung der Ertragsfähigkeit des Ackers. Die Landacht wurde auch als Land-Garbe

- bezeichnet. (Erläuterung nach „Glossarium diplomaticum“ (...) von Dr. Eduard Brinckmeier, Aalen 1961, 2. Bd. (Neudruck).
- 4 GLA 61/5046 N. 1061
 - 5 GLA 138/16
 - 6 wie Anm. 1) S. 266 b. Der Schultheiß Hanß Geörg Sachß besaß 1659 ein „gärthlein vorm Thomasthor“, vermutlich privat (s. Abschnitt „Das Gärthel vor dem Thomasthor“).
 - 7 wie Anm. 3), S. 34 Nr. 66
 - 8 wie Anm. 3), S. 95 Nr. 6
 - 9 wie Anm. 2), S. 624
 - 10 wie Anm. 1), S. 261
 - 11 wie Anm. 3), S. 32 Nr. 61
 - 12 wie Anm. 3), S. 81 Nr. 17, Zur Landacht s. Anm. 3)
 - 13 StAE Ettenheim, Gefälle und Rechnungen des Gutleuthauses und der Beinhauspfünde (vorhandene Jahre 1686–1688, 1693–1700). Besoldung an Bengel wie folgt: Jahr 1693 Gerste 1 frtl. 2 str., 1694 1 frtl. 1 str., 1695 1 f 2 ß, Korn 1 frtl, 1696 1 f 2 ß, Korn 2 frtl., Gerste 1 frtl. 1697 u. 1698 2 f 4 ß, 1699 u. 1700 2 f 4 ß u. Korn 4 frtl. Nach den erhaltenen Bürgermeisterrechnungen wurden auch besondere Zahlungen an den Scharfrichter geleistet (z.B. für „Hunde zue schießen“ oder „hinwegschaffung crepirten Viehes“, was zu seinen üblichen Aufgaben gehörte).
 - 14 StAE, Erneuerung ueber der Statt Ettenheimb so Wohl Eigenthumbliche Alß Zinßbahre gütter in den Bannen Ettenheimb und Rintzheimb (...) v. 4.5.1687 (unvollständig). Es fehlen z.B. die drei Seiten vor derjenigen über die Scharfrichtermatte.
 - 15 StAE, General-Urbar 1721, S. 93 b, Johann Wilhelm Bengel starb am 28.1.1722.
 - 16 Rein wird bei seiner 2. Ehe mit Apolonia Bach (Scharfrichter Tochter) am 13.5.1761 als „administratos iustitiae“ bezeichnet. Er starb am 14.2.1765. Sein Schwiegersohn und Nachfolger als „carnifex“ (Henker), Jakob Mengis, starb am 20.7.1784.
 - 17 StAE, Kaufprotokolle Bd. 1, S. 236, Johannes Mengis besaß auch ein Haus am Kirchberg lt. Stadtrechnung von 1816, „alwo soldaten im quartier gewesen“ (Lage nicht näher angegeben). Beim Verkauf am 23.6.1835 wird die Lage des Hauses genau beschrieben. Sie passt genau auf das heutige Anwesen Kirchstr. 17.
 - 18 StAE, Stadtrechnung 1806, Beil 148 u. 149 „Bastian Collefrath für Graben aufmachen bei des scharfrichters Garten“ (Lage nicht angegeben)
 - 19 StAE, Stadtrechnung 1810, Beil. 159 „Johannes herbstrith hatt in dem schindergäßle beiterseiten an der allmend, graben auffgemacht (...)“
 - 20 StAE, alte Akte Nr. 1091, Teil Münchweierweg
 - 21 Eine Akte über die Wasenmeisterei im 19. Jahrh. konnte im Ettenh. Stadtarchiv nicht gefunden werden (vermutlich vor Erstellung des Aktenverzeichnisses vernichtet).

Der Gutleuthaus-Garten

Als „Gutleuthaus“ bezeichnete man früher das Haus der Leprakranken oder Aussätzigen. In der Mitte des 13. Jahrhunderts breitete sich die Lepra in Europa erstmals stärker aus. Man isolierte die Kranken außerhalb von Wohnsiedlungen auf dem Feld in Hütten, später auch in festen Gebäuden, zum Teil mit einer Kapelle verbunden wie beispielsweise in Freiburg.¹

Hubert Kewitz vermutete, dass in Ettenheim eine erste Anlage bereits aus der Zeit der Stadtwerdung (1304) vorhanden

war.² Für das Jahr 1312 ist belegt, dass ein solches Haus, vielleicht ein einfaches Fachwerkhau, „im altwick“ stand.³

Zum Ettenheimer Gutleuthaus und Garten

Die Ettenheimer Zinsbücher, soweit erhalten, liefern ebenfalls Mitteilungen über die Lage des Gutleuthauses und des zugehörigen Gartens.

Der Gutleuthaus-Garten

Zinsbuch vom Jahr 1625⁴:

Lienhart Stehr (?) zinst jährlich zwei Ohm Wein „Von Einem Zweythel Reben bey dem guthleuthauß, Einseits ahn der hartmannsberg gaßen, Anderseit ahn dem weeg so gehn Altorff gehet gelegen, Oben ahn hanß Neumanns Witib zu Altorff, Unden wider auff die hartmannsberg gaßen stoßendt“

Zinsbuch vom Jahr 1656⁵:

Hier erscheint das obige Rebgrundstück mit derselben Lagebeschreibung wieder. Nun gibt Leonhardt Mohr zwei Ohm Weinzins: Neuer Anlieger auf der oberen Seite ist Hanß Jerg Werber. Im selben Zinsbuch ist auch ein Gärtlein des Klosters aufgeführt. Seine Lage ist wie folgt angegeben:

„Item ein gärthlein beym Heyligen häußlin: Einseith Neben dem weeg so gehn Altorf gehet. Anderseith Maria Altmeyherin, oben auf Matheuß henninger von Wallburg, unden auf die Sartorische Erben.“

Zinsbuch vom Jahr 1684⁶:

Jetzt zinst Bartholome Jenger die zwei Ohm Rebwein an das Gotteshaus Ettenheimmünster. Anlieger oben ist Christian Meyer. Das Gärtlein wird nun als „Krauthgärthlein beym Heiligen häußlein“ bezeichnet. Die Namen der Anlieger haben sich geändert.

Es ist unwahrscheinlich, dass mit dem „Heilighenhäuslein“ das Gutleuthaus gemeint war. Eher muss man annehmen, dass die alte Josefskapelle am Altdorfer Weg so bezeichnet wurde.

Zinsbuch nach 1680⁷:

„Bartholome Jengers: Erben zinsen 2 ohl (ohm.) von einem Zweithel Reeben beym guth: Leuthhauß, 1 s (seits) die hardtmanns-

berg gaß, 2 s (seits) der weeg so naher Altdorff gehet, oben auf Christian Meyer, unden auf vorgemelte hartmannsberg gaß stoßent, ist umb den Zinß dem gottshausß heimbschlagen.“

Mit „Hartmannsberggaß“ ist sicher die Altwickgasse gemeint. Ob zu diesem Zeitpunkt das Gutleuthaus noch stand? Wann das Haus zerstört oder aufgegeben wurde, lässt sich aus den bekannten Akten nicht feststellen. Der Gutleuthausgarten jedenfalls wird im 18. Jahrhundert noch oft erwähnt. Die alte Stiftung für das Leprosenhaus wurde mit derjenigen für das Beinhaus zusammengelegt und die Zinsen beider Häuser von der Stadt verwaltet. Darüber liegen zahlreiche Rechnungen vor.⁸

– Auszüge –

Im Jahr 1686: *„Einnamb Geltt ahne jährlichen Pfennig Zinsen deß guttleuthauses Ao 1686:*

Junkher frantz Jacob von Andlaw 6 ß (Schilling)

H. Christian Müller von dem guttleuth garthen 7 ß“

In den Jahren 1687 und 1688: Zinsen für den Garten wie 1686.

In der Ettenheimer Bann-Erneuerung von 1670 wird das Gutleuthaus und der Garten ebenfalls erwähnt: *„Blomberg, Item 1½ Mannsh. beim Gutleuthaus, einers. der Altdorfer Weg, anders. Bernh. Stohr, oben auf den Gutleuthausgarten, unten auf Kaspar Meyer (stoßend)*

Kristin Meyer (gehörig)“⁹

Die damalige Lagebeschreibung: einerseits, andererseits, oben und unten auf, ist heute nicht mehr so einfach nachzuvollziehen. Bald danach wurde sie geändert wie das folgende Beispiel zeigt:

„Ernewerte Colligenda über die Gefäll deß Bein: Und Gutt Leuthausßes Zu Ettenheimb, waß jährl. ahn gelt, frucht und Weinzinsen eingehet und Gütter darvon solche Zinß herrühren mit Ihren neuen Anstößer und Nebensseithen beschrieben worden in beysein Herr Melchior Sartori Schultheißen, und Herrn Christmann Schärer alten burgermeister und gewesten Schaffneren hierüber, Ettenheimb Donnerstag den 2 ten Aprilis Ao 1693“¹⁰

Auszug:

„Eigenthumbliche Gütter

Item Eine Hoffstatt und Garthen zu Ettenheimb vor dem nderen Thor gelegen, worauf vor disem (vor dieser Zeit) das guttleuth-

*hauß gestanden, gegen Rhein die Allmendtstraß oder waldt weeg
(?) nacher Altdorff gehendt, gegen waldt Herr Michael gilg, landt
auf die Altwig gaßen, landt ab der blumenberg 8 ß“*

Also stand das Gutleuthaus im Jahr 1693 nicht mehr. Die obige Art der Lagebeschreibung ist eindeutiger als früher und im 18. Jahrhundert nun in Ettenheim üblich: Es werden die vier Himmelsrichtungen angegeben: gegen Rhein (Westen), gegen Wald (Osten), land auf (Süden), land ab (Norden).

Demnach lagen Gutleuthaus und Garten im Winkel zwischen der Straße nach Altdorf und der Abzweigung „Altwig gaßen“ (heute: Robert Koch-Straße), etwa auf dem Platz des früheren Anwesens Wetterer/Wetzel.

In den jeweils zweijährigen Pfründ-Rechnungen sind Zinszahlungen für das (ehemalige) Gutleuthaus, z. Teil mit Angabe des Pächters des Grundstücks, angegeben:

1693 von Schultheiß Melchior Sartori 3 ß
1694 von demselben 6 ß
Vom Gutleuthausgarten ging 1693 Zins von 5 ß 4 d (Pfennig) ein
(ohne Namensangabe).
Von 1694 bis 1700 zahlte Hannß Jacob Colifrath jährlich 8 ß
Zins für den Garten.¹¹

In der Ettenheimer Bann-Erneuerung von 1721
Im Jahr 1721 wird unter „Altwig“ auch der Gutleuthausgarten genannt:

*„Item drey manshawet garthen allda, worauff daß guetleuth-
hauß gestanden, ziehet Landt auff die altwig gaß. Landt ab
Johannes ohnschoch oder ein herrschafftgueth, gegen rhein der
altorffer weeg. gegen waldt andreas Müller.
gemeiner Statt vermög particular Ernewrung gehörig“¹²*

In den Ettenheimer Schaffneirechnungen, die nur lückenhaft und mit zwei Ausnahmen fast alle ohne Beilagen erhalten sind, wird der Gutleuthausgarten später noch erwähnt:

1756 „gibt Johannes Ibig von ohngefehr Einer
Hoff feuch guth-Leuth-garthen über ein
Drittel Nachlaß 4 f – 8 d“

1757 „gibt Johannes Ibig von ohngefehr einer
Hoff feuch, der gueth leuth garten genannt,
Erhoben 4 f – 8 d“

1763 *„Item ist auff ratification des dahiesigen
stattraths friedrich breitenstein wegen dem
guth Leuth garthen für drey Jahr Ein nachlaß
geschehen mit* *3 f 9 ß“*

Aufnahme und Beschreibung der Allmendwege

Bei der Beschreibung der Allmendwege (Gemeindewege) im Jahr 1819 wurden auch Vermessungen an der Altdorfer Straße und Altwig-Gasse vorgenommen und der Gutleuthausgarten erwähnt (Auszug): *„über die Altwig-Gaß hinüber auf das Eck des Gutleuthausgartens (...) steht rechts auf benanntem Eck ein Stein“* und *„Von den Steinen Nr. 8 und 9 der Altdorfer Straße, welche am Ende des Sartorischen Gartens und des Gutleuthausgartens stehen; zu Nr. 1 mißet die Gaß 226' (Zoll), die Breite beträgt 40' (Zoll), hier stehen rechts am Ende des Gartens der Frau Rätthin Sartori und links auf Georg Müllers Gut zwei Steine“* usw.¹³

Vermessungs- und Lagepläne sind leider nicht auffindbar, und so können genauere Angaben nicht gemacht werden. In der Folgezeit haben die Eigentümer des Gutleuthausgartens mehrfach gewechselt, worüber hier nicht zu berichten ist.

Zum Abschluss noch eine Erläuterung zum Begriff des Gutleuthaus. Dr. Otto Kähni schreibt dazu u. a.: *„Man stand dem Phänomen der Seuche (Aussatz) als einer Heimsuchung besonderer Art gegenüber: alles nur naturwissenschaftliche Denken lag meilenfern. Gott hatte diese Menschen geschlagen. So galten sie in einer besonderen Weise berührt von der Hand Gottes, das Strafende wandelte sich zur Auszeichnung, sie trugen die Sünde der Welt und wurden nicht ohne tiefere Beziehung die guten Leute genannt.“* So entstand das Wort von dem Haus der Guten Leute, dem Gutleuthaus.¹⁴

Anmerkungen

- 1 Zur näheren Information über das Thema „Gutleuthaus“ wird auf die folgende Veröffentlichung verwiesen: Kuner, Bernadette, Das Freiburger Gutleuthaus im Mittelalter, in: „Schau-ins-Land“, 125. Jahreshft 2006, Freiburg (S. 7–24).
- 2 Kewitz, Hubert, Geschichte der Pfarrei Ettenheim bis in die erste badische Zeit, Abschnitt 7. „Caritas“, S. 131 in: St. Bartholomäus Ettenheim, München-Zürich, 1982
- 3 GLA 27a/7 und Archives Départementales Strasbourg 1 G 148/1, Abschrift in Deutsch einer lateinischen Urkunde vom 11.6.1312 (originale Pergament-Urkunde in 1 G/231). Es handelt sich um einen Kaufbrief, wonach der Ettenheimer Amtmann Burckhardt Fustung dem Straßburger Domherrn Rudolph von Dellmeßingen im Ettenheimer „Flecken und Bann“ gelegene Güter, Äcker, Jaucherten, Matten, Zins und Gärten für 100 Pfund Straßburger Pfennig verkauft. In der Aufzählung wird das Gutleuthaus erwähnt: *„Item ein Garten gelegen inn Altwick, Neben dem, Gutleuthaus, Inn Ettenheim bann, genannt Herre Martins garten.“*

- 4 GLA 66/2448
- 5 GLA 66/2449
- 6 GLA 66/2450
- 7 StAE Zinsbuch (Heft) des Steuermeisters, um 1680, lfd. Nr. 55
- 8 StAE Akte Nr. 224
- 9 StAE, General-Urbar 1670, Original im GLA, S. 91-92, („Blomberg“ = Blumenberg)
- 10 StAE, alte Akte Nr. 224, Gefälle und Rechnungen 1686–1700
- 11 wie Anm. 8 (weitere Rechnungen, außer einem Register v. 1778, sind in der Akte nicht enthalten).
- 12 StAE, General-Urbar 1721, S. 202a
- 13 StAE, alte Akte Nr. 1091
- 14 zitiert nach Haebler, R.G., Doktor Johannes Widmann, in: Die Ortenau, 43. Jahresband 1963, S. 222. Die genaue Quelle zu den Angaben von Dr. Kähni ließ sich nicht feststellen.